



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 14. November 1887.

Nr. 532.

## Von unserem Kronprinzen.

Wie der "Reiche-Anzeiger" mittheilt, ist das Halsleiden des deutschen Kronprinzen leider zweifellos krebsartig und wird es von dem Bericht des Dr. Moritz Schmidt an den Kaiser abhängen, wie Se. Kaiserliche Hoheit weiterbehandelt werden soll. In dem ließschermerlichen Gefühl dieser Gewissheit, schreibt die "Kölner Zeitung", wird kein ehrlicher Deutscher verlangen, mit genaueren Einzelheiten über den bisherigen Krankheitsverlauf gemärtet zu werden; sicher aber wird man annehmen dürfen, daß Sir Morell Mackenzie vom Bette des Kranken fürder abgehalten werde. Er hat aller Mahnungen ungeachtet und offenbar ohne das Bewußtsein der weitgehenden Verantwortlichkeit seiner Stellung zu haben, seine Ausschließlichkeit in der Leitung der Behandlung des Kranken in Anspruch genommen, daß in Deutschland und der ganzen friedliebenden Welt heute nur eine Stimme des Bedauerns darüber herrscht, daß die Rathschläge, denen wir vor langer Zeit schon Unterstüzung und Verbreitung verliehen, unbeachtet, wenigstens unbefolgt blieben. Ohne Zweifel kennt der Kronprinz seinen Zustand vollkommen. Er selbst hat sich, nachdem die in San Remo versammelten Ärzte ihm Klarheit über die Art seines Leidens verschafft hatten, vorläufig gegen einen Eingriff in die kranke Stelle ausgesprochen. Damit war die fernere Anwesenheit von Professor Schröter und Dr. Schmidt unzöglich geworden und die Beiden lebten nach Hause zurück; Dr. Schmidt, um zunächst dem Kaiser Bericht zu erstatten. Dieser hat inzwischen, wie aus einer Mitteilung der "Nar-Ztg." zu schließen ist, den Professor v. Bergmann um sein Gutachten über den Krankheitsfall angegangen, und von diesem Gutachten und dem Bericht, den Dr. Schmidt morgen wird erstatten können, hängt es ab, ob der Kaiserliche Vater seinem Sohne zu der Operation zuredet wird, oder nicht. Wie die meisten echten Soldaten-naturen es gethan haben, so widerstrebt auch unser Kronprinz einer Operation; zweifellos aber würde er sich einem Wunsche seines schmerz-erfüllten Vaters fügen und sich der Operation unterwerfen, wenn dieser nach Anhörung der bewährtesten Sachverständigen es ihm, seinem einzigem, so geliebten Sohne anempfohlen würde. So hängt also das Nächste von der Entscheidung des Kaisers ab, die keinesfalls vor Montag erfolgen kann. Eine Meldung aus San Remo beragt, daß nach den Mitteilungen der Ärzte man die Tage des gelebten Kranken für gezählt ansche, von einer Operation keine Heilung sich verspreche, daß aber eine unmittelbare Gefahr nicht vorliege. Hoffen wir, daß man in San Remo unter dem niederschlagenden Eindruck des ärztlichen Gutachtens zu düster gesehen. Es fehlt nicht an bewährten schwäbischen Stimmen, die behaupten, die Zeit sei noch nicht zu spät, und auf die außergewöhnliche körperliche Kraft des Kronprinzen darf man sicherlich im günstigen Sinne rechnen. Wahrscheinlich wird Professor v. Bergmann das entscheidende Wort über die Aussichten, welche eine Operation noch bietet, abzugeben haben. Die "N. Fr. Pr." in Wien hat die Inhaltsangabe der schriftlichen Gutacht erhalten, welche Schröter, Krause und Mackenzie am 9. November in San Remo abgegeben haben. Professor Schröter erklärte darnach, er halte die neu Sprüfung für Krebs und stimme für Ausscheidung des ganzen Kehlkopfes. Die sofortige Operation halte er am nützlichsten, allein er würde auch einer Verzögerung zustimmen, da das Uebel inzwischen durch den Luftröhrenschmitt belämpft werden könne. Schröter ist überzeugt, daß der Kronprinz durch die Ausscheidung des Kehlkopfes erhalten werden könne, wenngleich die Operation gefährlich sei und das Ergebnis zunächst keine Sicherheit hiete. Ein Luftröhrenschmitt allein bedeute nur die Hinausschiebung des verdächtigen Augenblicks für einige Jahre. Krause erklärte, er könne noch kein bestimmtes Urtheil abgeben, würde aber niemals der vollständigen Ausscheidung, eher einer Spaltung des Kehlkopfes zustimmen. Mackenzie erklärte die Wurzung für krebsartig, will aber "Birchom entscheiden lassen". Von dem Luftröhrenschmitt vertritt er sich keine so lang ausschließende Wirkung wie Schröter. Auch kommt es vor, daß nach allen Operationen von neuem krebsartige Nachwüchse

aufzutreten. Diese Gutachten wurden in voller Unumwundenheit dem Kronprinzen vorgelegt; der Kronprinz zog sich, nachdem er sie entgegengenommen, eine kurze Weile zurück und entschied dann, daß die Operation nicht stattfinden solle. Der Kronprinz hat keinen Augenblick seine ruhige Besonnenheit verloren; er ist ergeben und gesetzt, heiter und wohlgemuth, voll Fassung und Gottvertrauen.

Wien, 13. November, 10 Uhr 30 Min. Vorm. Von tausend Seiten bestürmt, weht Professor Schröter alle Einzelfragen ab über seine Bahnnehmungen in San Remo und namentlich über den Befund des Leidens des Kronprinzen. Schröter durfte zunächst dem deutschen Kaiserhofe ein ausführliches Gutachten unterbreiten, dasselbe ist wahrscheinlich bereits nach Berlin abgegangen. Dem österreichischen Kaiserhofe, der mit größter Spannung auf Mitteilungen harrt, durfte Schröter noch heute Auskünfte geben. Meinerseits glaube ich aus Anbetrug als zweifellos anzuführen zu können, daß Professor Schröter das Leid des Kronprinzen für sehr ernst ansieht, aber keine momentane Gefahr befürchtet. Die weitere Behandlungsweise des Kronprinzen wurde in San Remo von sämtlichen Ärzten festgestellt. Dies gilt jedoch nur für die allernächsten Tage, welche erst die Entscheidung bringen sollen, ob eine Operation und was für eine erfolgen soll. Professor Schröter bezeichnet übrigens das Aussehen und das Allgemeinbefinden des Kronprinzen als ausgezeichnet.

Wien, 13. November, 12 Uhr 15 Min. Vorm. Professor Schröter wurde vom deutschen Kronprinzenpaar beauftragt, persönliche Grüße dem Kaiser Franz Josef und dem österreichischen Kronprinzenpaar zu überbringen. Über das Befinden des deutschen Kronprinzen wird in Berlin in den nächsten Tagen, vielleicht Dienstag, eine ausführliche amtliche Kundgebung erfolgen.

Über die Krankheit des Kronprinzen und den Dr. Mackenzie schreibt der "V. B.-C.":

"Wir fürchten, daß es hier noch schlimme Überraschungen geben wird, Überraschungen für Jedermann — nur für Herrn Mackenzie nicht, der recht gut wußte, was er that, als er den Kronprinzen vier Monate lang von salinen Ärzten fern hielt und ihm nicht gestattete, auch nur auf drei Tage, wie es der Wunsch des Kaisers gewesen war, nach Berlin zu kommen."

Demselben Blatte wird aus Wien telegraphisch gemeldet:

Die traurige Gewissheit der Leidensnatur des deutschen Kronprinzen erschüttert allgemein auf das letzte. Der Heroismus des Patienten ruft Bewunderung hervor. Die "Neue Freie Presse" sagt: Der Held von Wörth habe sich jetzt in der sich mit solcher Wärme manifestirenden Volkslieb den schönsten Edelstein, der eine Krone schmückt, zu erringen verstanden. Man liebt ihn als Menschen. Die Hohenzollern sind ein langlebiges Geschlecht. Es wäre zu traurig und eine unbegreifliche Schändlichkeit, wenn einer, der so viel werte, aus der Art schlüge. Wir wünschen ihm mit dem ganzen deutschen Volk Genesung. Wir begreifen den Kummer des Volkes und fühlen ihm brüderlich mit.

Das "W. Krimbl" veröffentlicht aus einer Unterredung mit Professor Schröter noch folgende Details:

In der zweiten Konsultation herrschten differirende Anschaungen über die Natur des Leidens des Kronprinzen und über das einzuschlagende Heilverfahren. Professor Schröter wollte unmittelbar nach der Konsultation abschließen, verlängerte indeß in Folge des Wunsches der Kronprinzessin seinen Aufenthalt. Am Freitag fand das letzte Konzilium statt, welchem die Kronprinzessin anwohnte und mit besonderer Werther Ruhe, nach voller Einsicht in die ernste Lage, bei den Ärzten sich Rath erholte. Von der Absicht, den Kronprinzen nach Berlin überzuführen und dort die Operation vorzunehmen, ist vorläufig Abstand genommen; der Kronprinz verbleibt vorläufig in San Remo, wenngleich die Operation kaum vermiedbar sein wird. Professor Schröter und Dr. Schmidt, welche gemeinschaftlich abgereist sind, trennten sich in Verona. Der Bericht des Letzteren an Kaiser Wilhelm könnte geeignet sein, unter Umständen eine gänzliche

herbeizuführen; Dr. Mackenzie wird von dem Kronprinzenpaar mit besonderer Auszeichnung behandelt, speziell die Kronprinzessin unterhält sich mit ihm häufig über die Krankheit. Derselbe sendet täglich telegraphische Berichte an die Königin von England. Unter den unzähligen schriftlichen Zusendungen an den Kronprinzen befinden sich eine Menge solcher, die Rathschläge über ein Heilverfahren enthalten. Als Professor Schröter dem Kronprinzen in San Remo vorgestellt wurde, verursachte diesem während der hierbei geführten Unterredung das Sprechen keine ernstlichen Anstrengungen. Die Stimme klang ziemlich kräftig. Der Kronprinz erinnerte sich u. A., daß er gelegentlich der Wiener Weltausstellung in der Abtheilung für Unterrichtswesen Professor Schröter gesprochen habe, und erwähnte dieser hierauf, daß er damals die Geschichte der Laryngologie ausgestellt und der Kronprinz sich mit ihm hierüber unterhalten habe. Während der von Prof. Schröter mit dem Kehlkopfsspiegel vorgenommenen Untersuchung machte der Kronprinz einige scherhafte Bemerkungen.

## Deutschland.

Berlin, 13. November. Die Reise des Fürsten Bismarck nach Berlin "auf Befehl" Sr. Majestät des Kaisers steht, gutem Vernehmen nach, weniger mit dem Besuch des Zaren als mit den Erwägungen im Zusammenhange, welche an allerhöchster Stelle in Folge der drei Gutachten der in San Remo um den Kronprinzen versammelten Spezialärzte geprägt werden. Es ist nur natürlich, daß der Kaiser angestellt der trüben Aussichten, welche diese Gutachten für die Zukunft eröffnen, des bewährten Rathes seines ersten Ministers nicht entbehren will.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Hasenclever ist dem "Berliner Volksblatt" zufolge plötzlich von einem intensiven Nervenleiden befallen worden, so daß er am Sonnabend der Maison de santé in Schöneberg übergeben werden mußte.

In Bezug auf die Reise des Zaren wiederholte die Wiener "Politische Korrespondenz" ihre früheren Bemerkungen, wonach die politische Tragweite dieses Ereignisses auf einen geringen Grad reduziert wird, und fügt nur hinzu, "daß der Wert des Besuchs nicht nur vom politischen, sondern auch vom rein persönlichen Standpunkte aus, durch die Art und Weise, wie er von der russischen Presse angeläufigt und besprochen worden ist, eine weitere Veränderung erfahren hat.

Nachdem man in St. Petersburg von allen Seiten bemüht scheint, die Reise einfach als eine Notwendigkeit zu bezeichnen, ist kaum zu erwarten, daß man hier in Berlin besondere Dankbarkeit dafür empfinden oder zur Schau tragen werde. Das jedoch dem fremden Herrscher jede, auch die geringste Aufksamkeit, auf die er Anspruch zu machen berechtigt ist, gezeigt werden wird, ist selbstverständlich. Hier und da sind Zweifel aufgestiegen, ob die Reise unter den jetzigen Verhältnissen und bei der deprimiten Stimmung des Kaisers, der durch die Nachrichten aus San Remo tief erschüttert ist, nunmehr noch stattfinden würde. Bei dem bekannten strengen Pflichtgefühl des Kaisers, welches ihn vor keiner, auch nicht vor der schwierigsten Aufgabe, die ihm in seiner Eigenschaft als Kaiser gestellt wird, zurückstreckt, ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß derselbe auch unter den obwaltenden Umständen vollkommen bereit sein wird, seinen erlauchten Gast in geziemender Weise zu empfangen und zu begrüßen.

Die englische Geheimpolizei hat ferneres Beweismaterial für die Annahme erlangt, daß in Amerika unzweifelhaft eine Dynamitverschwörung gegen die englische Regierung besteht. Die Namen der Hauptverschwörer sind Burchell, Phillips und Melville. Burchell und Phillips indeß sind ein und dieselbe Person, wie aus dem Vergleich der Handschriften auf's Bestimmteste hervorgeht. In Händen der Polizei befindet sich ein Brief, den "Burchell" am 24. Oktober d. J. aus dem Briefkasten Nr. 36 im Postamt von Philadelphia herausnahm. Auf diesen Briefkasten hatte "Phillips" abonnirt, und diese Adresse fand man bei dem verhafteten Michael Harkins. Die Polizei sagt aus, daß Burchell den Melville geschäftlich bei David O'Brien eingeführt habe. Der Le-

tere ist auch in die Verschwörung eingeweiht und ist angestellt bei der Firma Joel Bailey 719, Market-Straße, Philadelphia.

Der älteste Generalleutnant des preußischen Heeres, von Hartmann, der als Gouverneur der Festung Ulm nach Württemberg kommandirt war, ist als General der Infanterie mit Pension zur Disposition gestellt und hat sich vorgestern vom Offizierkorps der Garnison verabschiedet. General v. Hartmann hat eine ganz eigentümliche Karriere gemacht. 1848 Offizier geworden, war er schon als Sekondleutnant Adjutant beim Kommando des 2. Armeekorps; 1858 kam er als Premierleutenant in das Kriegsministerium, dem er alsbald 17 Jahre hintereinander angehört hat; er wurde schon 1863, also nach 15-jähriger Dienstzeit, zum Major befördert und war dann längere Jahre erst Chef der Abtheilung B, dann der Abtheilung A, für die Armee-Anglegenheiten, blieb auch während der Kriege in dieser Stellung. 1874 wurde er Generalmajor und erhielt im folgenden Jahre die Stellung eines Inspektors der Kriegsschulen. 1881 trat er als Direktor des Departements für das Invalidenwesen zum Kriegsministerium zurück, wurde aber schon 1883 unter Stellung zu den Offizieren von der Armee-Gouverneur von Ulm. Sein Nachfolger in den jetztge nannten Posten, für welchen bekanntlich dem Kaiser das Ernen nungsberecht zusteht, ist der Generalleutnant von Gurely-Cornitz à la suite der Arme, der bisher als Kommandeur der 27. Division nach Württemberg kommandirt war, ernannt. Derselbe war 1870/71 Kommandeur des pommerschen Dragoner-Regiments Nr. 11.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. November. Die Frage, ob Gast- und Schankwirths verpflichtet sind, die metallenen Deckel auf den bereits im Gebrauch befindlichen Trinkgefäßen dem neuen Gesetz entsprechend abzuändern, ist auf eine an das Reichsamt des Innern gerichtete Anfrage offen geblieben, da der Staatssekretär des letzteren, wie er in seinem Bescheide erklärt, Bedenken trägt, "die erbetene Rechtsdelehrung über das Gesetz vom 24. Juni zu ertheilen, weil die endgültige Entscheidung über die Auslegung des Gesetzes den Gerichten zusteht."

In den Tagen 28.—30. d. M., Nachmittags von  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$  finden in der Krankenanstalt "Bethanien" hier selbst durch Herren Dr. Schmidt für die Damen des pommerschen Provinzial-Verbandes des vaterländischen Frauenvereins belehrende Vorträge über die im Kriege auszuführende Krankenpflege statt.

Der Schnitter Mich. Jäschke aus Weidow bei Neuenburg kam vorgestern Abend mit seiner Familie hier an und nahm Oberviel Nr. 92 (Blechbude) Quartier. Gestern Morgen gegen  $\frac{1}{2}$  Uhr verließ er die Gaststube und begab sich ins Freie, um eine Notdurft zu verrichten, in der Dunkelheit geriet er jedoch in die Nähe des Bollwerks und fiel in die Oder. Es wurden sofort Rettungsversuche vorgenommen, dieselben blieben jedoch erfolglos, erst gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde die Leiche im Wasser gefunden.

Gestern Abend brannte bei Pöltz eine Scheune mit Inhalt nieder.

## Die Jubelfeier der St. Jakobi-Kirche.

Eine schöneren Einleitung der 700jährigen Jubelfeier der St. Jakobi-Kirche konnte nicht gewählt werden, als durch den Vortrag des Herrn Professor Lemke am Sonnabend Abend, in welchem den den großen Saal des Konzert- und Vereinshauses bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörern die Geschichte der Kirche von der Gründung durch den Bamberger Beringer im Jahre 1187 bis zur neueren Zeit vorgeführt wurde und worin gleichzeitig die Geschichte unserer Vaterstadt teilweise enthalten war. Im Anfange seines höchst interessanten Vortrages wies der Redner darauf hin, daß die Geschichte der Jakobikirche die Geschichte aufrichtiger Freimaurer, bereiter Opferfreudigkeit, die Geschichte männlichen Muthe, frohen Selbstbewußtseins, mächtlichen Willens und Könnens ist und im weiteren Verlaufe desselben suchte er dies durch geschichtliche Thatsachen nachzuweisen. Der Raum

unseres Blattes gestattet es leider nicht, ausführlich auf den Vortrag einzugehen, wir müssen uns mit kurzen Hinweisen begnügen. Vor 700 Jahren war es der Bischof Siegfried von Kammin, welcher die Weihe der Kirche vollzog, welche von dem Begründer zum Gebrauch für die in Stettin ansässigen Deutschen bestimmt und deren Patronat dem Michaels-Kloster in Bamberg übergeben war. Redner ging sodann auf die vielen Zuwendungen näher ein, welche die Kirche in den ersten Jahrhunderten erhalten; ferner hob er hervor, wie die Geistlichkeit der Jakobi-Kirche stets unverdrossen und hervorragend an der Ausbildung der Jugend gearbeitet. Die Reformation fand in Stettin auch in der Jakobi-Kirche die erste Verkündigung, und zwar durch den von Luther im Jahre 1523 nach Stettin gesandten Reformator Paul von Rose, dessen Bild noch heute in der Kirche zu sehen ist und welcher unter der Kanzel der Kirche im Jahre 1563 beigesetzt wurde. — Redner gedenkt des langen Streites der Stadt mit dem fürtlichen Hanse um das Patronat der Kirche, welcher erst im Jahre 1612 unter Philipp II. gütlich und für die Stadt günstig beigelegt wurde.

Sehr interessant waren die Ausführungen des Redners über die äußere Geschichte der Kirche, in welcher er die äußere Entwicklung derselben schilderte. Über die Art des Baues, w'e ihn der Begründer Beringer ausgeführt, ist Bestimmtes nicht mehr nachzuweisen, doch ist wohl anzunehmen, daß es damals nur ein einfacher Holzbau war, in welchem die Deutschen ihre Andacht verrichteten. In der Mitte des 13. Jahrhunderts entstand dann der erste gotische Bau der Kirche, von welchem noch heute an der Nordwestseite des Thurmes Reste zu finden sind. Um das Jahr 1400 wurde dann von dem Stettiner Baumeister Heinrich Brunsberg ein Erweiterungsbau vorgenommen und 1402 vollendet. Im Jahre 1456 stürzte einer der beiden Thürme ein, wobei auch die Kirche selbst erhebliche Beschädigungen erlitt und vor Allem die große Orgel vollständig zerstört wurde und es wurde ein vollständiger Umbau der Kirche vorgenommen, aus welchem dieselbe in der Gestalt hervorging, die sie zum größten Theil noch heute aufweist; dieser Umbau wurde im Jahre 1503 durch den Baumeister Hans Böneke vollendet. Als im Jahre 1677 Stettin, welches sich damals in schwedischen Händen befand, durch den großen Kurfürsten belagert wurde, blieb auch die Jakobi-Kirche nicht unberührt. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurde bei dem Bombardement der Stadt der Thurm der Kirche in Brand geschossen und die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß nur noch die Mauern und inneren Pfeiler stehen blieben. Nun gingen die Bürger an einen Neubau der Kirche und im April 1679 am Osterfest fand der erste Gottesdienst in der neu erbauten Kirche statt, doch erst im Jahre 1690 wurde der noch heute stehende Dachstuhl aufgerichtet.

Über die Stiftungen jener Zeit führte der Redner Folgendes aus: Schon 1684 wurde das prächtige Rathsgestühl fertig, Korporationen und Private beeilten sich bis in den Anfang des nächsten Jahrhunderts hinein, die würdige Ausstattung fortzuführen. Damals entstand das prächtige Schnitzwerk der Kanzel, wer sie gestiftet, ist nicht überliefert. Die Thüren an der Thurmseite stiftete der Altermann des Schusteramtes Jürgen Witte und seine Ehefrau Venegel Tischer 1692, die verglasten Beichtstühle der Apotheker Johannes Rampusch schon ein Jahr früher, das schöne Gestühl auf der Nordseite des hohen Chors der Kaufmann Jürgen Kube und seine Ehefrau Regina Elisabeth Mundin, die Thür des Nordportals der Brantweinbrennerei Rüdiger Sperke und dessen Ehefrau Elisabeth Walterheller, die Thür des Südportals der Bürger Johann Christian Wole und dessen Ehefrau Maria Elisabeth Falz, den Beginn mit der Stiftung der Thüren und Schnizeren hatte 1688 Meister Christian Pfennig, Tischler, und dessen Gemahlin Anna Klüs geschafft. Meister Pfennig ist es wohl auch, dessen kunstfertiger Hand und Tüchtigkeit wir das treffliche Gestühl der Kirche verdanken, das eine der schönsten Zierden des ganzen Gebäudes ist. Stettin war damals eine kleine, und nach den furchtbaren Kriegesnöthen auch eine arme Stadt, gleichwohl hatten die Provisoren schon 1701 wieder eine Summe von 3920 Thaler aufgebracht, die zur Herstellung des stolzen Hochaltares verwendet wurde, der freilich die Pracht seines italienischen, in Marmor ausgeführten Vorbildes nur in Holzanstrich nachahmen konnte, aber auch ohne das in diesem Jahrhundert eingefügte schöne Lengerich'sche Bild, stets eine hervorragende Zierde der Kirche bildete, deren Gesamteinindruck er durch seine imponierende Masse geradezu beherrscht. Die schönen Emporen, über wie sie bei uns häufiger genannt werden, Chöre, verbaute fast ausnahmslos ihre Herstellung der Wohlthätigkeit von Privatleuten oder Korporationen. Schon 1683 ließen die "Kaufgesellen", d. h. die Handlungsgesellen, die östliche Empore in dem südlischen Seitenschiff "in's Hoch und in die Gründarre bringen", sechzehn Jahre darauf ließen ihre "Successores" sie "rühmlich ganz ausmählen und vergulden". 1693 stiftete der Kaufmann Friedrich Kraft das schöne schmiedeeiserne Gitter vor dem Bibliotheksaum desselben Schiffes. Die Emporen mit ihren gewundenen Säulen und den gemalten bunten Feldern mit Darstellungen biblischer oder allegorischer Art können zwar nicht als Kunstwerke gelten, aber sie zeigen ebenso wie das Gestühl eine so tüchtige handwerkliche Durchbildung, daß sie dem besten, was ihre Zeit geschaffen, getrost an die Seite treten können.

Dasselbe gilt von dem Gehäuse der 1698 fertiggestellten Orgel, alles Material für den Orgelbau war geschenkt worden. Etwa gleichzeitig mit dem Hochaltar wurden auch die übrigen Emporen fertig gestellt. Die am schönsten ausgestatteten schenkten die Kaufleute Paul Lindemann, Heinrich Barthold und Heinrich Matthes Liebhaber (nachmalige Bürgermeister). Auch der schon genannte Johannes Rampusch stiftete ein Chor in dem nördlichen Schiffe.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts setzte der Rathsherr und Kirchenprovisor Jakob Albrecht Bästrow in seinem Testamente die Jakobi-Kirche zur Universal-Erbin ein und bestimmte eine Summe von 10,000 Thalern ausdrücklich dazu, "daß vor die Reparatur des ruinirten Kirchenthurmes mit dem fördernden römisch und löslich möge gesorgt werden, als worauf ich durch diese meine mildthätige Disposition baupräfachlich Reflexion mache." Es wurde dann mit diesem Vermächtnis das heilige Thurmdach mit den vier Spizien aufgesetzt.

Der Redner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß der 700jährige Gedenktag der Kirche den fruchtbaren Anstoß geben möge zu einer Wiederherstellung des altehrwürdigen Gebäudes in seiner ganzen Stattlichkeit und Schönheit, damit spätere Geschlechter nicht minder groß von uns denken als wir es heute thun von denen, die vor uns waren und es nicht hielten, daß nur für materielle, für direkte nutzbringende oder dem gemäß dienende Zwecke unsere Zeit noch Geld aufzubringen und zu opfern im Stande sei, sondern auch für die rein idealen sie einer edlen und nachhaltigen Aufwallung fähig sich erweise.

Der eigentliche Festtag am gestrigen Sonntage wurde mit Choralmusik von dem Jakobithurm eingeleitet, das Rathaus und viele Privathäuser, besonders in den Straßen in der Nähe der Kirche, hatten Flaggenfahnenschmuck angelegt und schon lange vor 9 Uhr hatte sich vor der Kirche und in den Straßen von der Kirche bis zum Rathause eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angejammelt, von welcher viele den vergeblichen Versuch machten, in das Innere der Kirche einzudringen und sich einen Platz zu sichern. Um 9½ Uhr setzte sich unter Glöckengeläut der Festzug vom Rathause aus in Bewegung. Voran, einen Choral spielend, die Kapelle des Königs-Regiments, dieser folgten die Konfirmanden, welche ein mit Blumen geschmücktes Kreuz vor sich trugen. Hieran schlossen sich die Spizien der Behörden und bemerkten wir u. A. die Herren Ober-Präsident Graf Behr-Mengendank, Regierungs-Präsident v. Sommerfeld, Polizei-Präsident v. Müffling, Stadt Kommandant General-Lieutenant v. Kameke und Oberbürgermeister Haken, es folgte die evangelisch-Geistlichkeit, welcher sich auch der Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde anschlossen hatte, sodann Magistrat, Stadtverordnete, die Direktoren der hiesigen Schulanstalten, die Gemeinde-Kirchengräte und die Spizien der Justiz-, Bank-, Steuer- und Eisenbahnbehörden.

Der Festzug bewegte sich über den Villioplatz, die Linden- und Breitestraße zur Kirche, in welcher sich bereits eine andächtige Versammlung eingefunden und immer neue Massen suchten den Eingang zu gewinnen, meist freilich vergeblich, da die Meisten zurückgewiesen wurden. Die Kirche machte in ihrem festlichen Schmuck einen sehr guten Eindruck, besonders die Altäre mit dem reichen Blumen- und Pflanzenschmuck. — Die kirchliche Feier wurde mit dem Gesang "Ein' feste Burg ist unser Gott" gefeiert, drs. Sängerchor erschien; sodann sang die Gemeinde den Choral "Mit unserer Macht ist nichts gethan". Herr Prediger Dr. Scipio sprach sodann die Liturgie und das Gebet, und hieran schloß sich die festliche Gesangs-Aufführung unter Leitung des Herrn Musikdirektors Prof. Dr. Lorenz, welche eine mächtige Wirkung erzielte und in jeder Weise vorzüglich war. Nachdem noch die Gemeinde den Choral "O heiliger Geist, lehr bei uns ein" gesungen, bestieg Herr Pastor prim. Pauli die Kanzel und hielt die Festpredigt. Auch er gab einen geschicklichen Rückblick auf die Begründung und Entwicklung der Kirche, indem er besonders hervorhob, daß in früheren Jahrhunderten die Opferwilligkeit der Gemeinde eine weit größere als später. Erst in neuerer Zeit habe sich auch in unserer Stadt wieder eine höhere Opferfreiheit gezeigt, welche es möglich machen, daß mit neuen Kirchenbauten vorgegangen werden könne. Redner sprach den Wunsch aus, daß diese Opferfreiheit es möglich machen werde, daß die äußeren Mauern und die Thürme der Jakobi-Kirche wieder in alter Gestalt aufgeführt werden können. Er sprach sodann noch denen den Dank der Kirche aus, welche dieselbe aus Anlaß der 700jährigen Feier mit Geschenken (1 Altardecke, 2 Abendmahldecken und Gesangbüchern) bedacht haben. Nach der Festpredigt sang die Gemeinde stehend den Choral "Nun danket alle Gott" und gegen 12 Uhr war die Feier beendet.

### Kunst und Literatur.

Die Erde in Karten und Bildern. Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen, Groß-Folio-Format, à Lieferung 80 Pf. Bisher 10 Lieferungen ausgegeben. A. Hartleben's Verlag in Wien.

Die Voraussetzungen, welche man an dieses groß angelegte Werk setzte, haben sich erfüllt. Die vorliegenden Hefte 5—10 behandeln Westeuropa. Die Fülle des Stoffes erlebt man am besten daraus, daß die vorliegenden 6 neuen

Lieferungen allein genau 100 Illustrationen enthalten. An Karten sind beigegeben: Böhmen, Mähren und Schlesien, die wichtigsten Süßsee-Inseln, das nördliche Asien, Zentral-Amerika, die Pyrenäenhalbinsel und Bolansichten der Erde. Der verarbeitete Stoff umfaßt nebst Spanien und Portugal, Frankreich, Belgien und Holland und eröffnet die politische Geographic Großbritanniens. — Die hier flüchtig skizzirte Gesamtistung zeigt, wie glücklich die Idee war, einen reich ausgestatteten Atlas — wie er von wenigen derartigen Unternehmungen überboten wird — mit einem umfangreichen Textwerk zu verbinden. Fast jede Folio-Seite des letzteren zeigt sich im Schmuck von 3—4 Illustrationen, welche das Wort in wissenschaftlicher Weise unterstützen. Der Knabe, rein sachliche Text ist seltsam (in kleinerer Schrift) durch kurze Schlußfolgerungen belebt, welche thells ethnographische und Kulturfragen, thells wirtschaftliche Angelegenheiten beleuchten. Ein so reiches Hülfsmittel in seiner dreifachen Form von Karte, Bild und Text wird sich überall hin tragen können, namentlich in unserer weltbewegten Zeit, in welche das geographische Wissen so tief einschneidet.

"Ueber Land und Meer", Stuttgart, deutsche Verlags-Anstalt, hat seinen dreizehnten Jahrgang würdig begonnen. Das Blatt bringt wieder eine reiche Fülle interessanter Novellen, lehrhafter Artikel und ausgedehnter Illustrationen. Besonders hervorheben wollen wir noch, daß "Ueber Land und Meer" nunmehr auch, außer der Haupt-Ausgabe (Preis vierteljährlich für 13 Wochen-Nummern 3 Mark), auch in einer Künstler-Ausgabe auf Velinpapier mit jährlich 8 Extra-Kunst-Büllagen (Preis vierteljährlich für 13 Wochen-Nummern 6 Mark) bezogen werden kann. Das Weltblatt verbreitet deßhalb überall, wo eine gediegene Lektüre für die langen Herbst- und Winterabende geschätzt wird, zum Abonnement in erster Linie empfohlen zu werden.

Baterländische Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek. Patriotische Erzählungen für die heranwachsende deutsche Jugend und für das deutsche Volk. Breslau bei Wygod. Preis jedes Bandes 90 Pf., kart. 1 Vol.

Von dieser trefflichen Bibliothek liegen uns drei Bändchen vor: Aus Brangels jungen Jahren, Aus Blüchers jungen Jahren und Hans Birkenstock, der Landsknecht aus dem 30jährigen Kriege. Die Bücher sind so geschrieben, daß sie in der Seele der Knaben die Lust erwecken, den großen Vorbildern nachzufließen. Sie sind in fröhlichem, deutschem Geiste geschrieben und zu Weihnachtsgefechten wohl geeignet.

Wie wir erfahren, hat der Herzog von Meiningen soeben mit einem eigenhändigem Schreiben dem Dichter des "Galeotto", Don Jose Echegaray, das Großkreuz des sächsischen ernestinischen Hausordens verliehen. Da die "Galeotto" für die deutsche Bühne der Initiative des Herzogs von Meiningen zu verdanken ist, so erklärt sich die dem spanischen Autor gewordene Auszeichnung; der hohe Grad des verliehenen Ordens entspricht der Stellung Don Jose Echegarays als eines ehemaligen spanischen Ministers.

### Berücksichte Nachrichten.

Berlin. Sonntag Morgen verbreitete sich mit großer Schnelle das Gerücht von einem Mord im Süden der Stadt. Nach den von uns an Ort und Stelle eingezogenen Ermittlungen spricht jedoch Alles mit höchster Wahrscheinlichkeit dafür, daß der mysteriöse Todesfall, um welches es sich handelt, die Folge eines schweren Unfalls ist oder das Selbstmord vorliegt. Sonntag früh um 5 Uhr betrat die Frau des im Edhause Wasserthorstraße 7 und Fürstenstraße 24 wohnenden Milchleger-Inhabers den Hof des Hauses, da sie sich anrichtete, ihren Kunden die Milch hinaufzutragen. Leichenbläsch lehrte sie kurze Zeit darauf wieder nach dem Keller zurück und stammelte, daß auf dem Hof ein Leichenlager liege. Ihr Mann holte den Wächter des Reviers von der Straße und man erkannte in dem leblosen Körper, dessen Kopf in einer Blutlache ruhte, die verwitterte Rentiere A. Hoffmann, die frühere Besitzerin des Hauses, deren Wohnung sich hier in dem ersten Stockwerk befindet. Man benachrichtigte sofort die Polizei und schaffte die Verstorbenen im Leichenwagen nach der Morgue. Als der nunmehrige Wirth des Hauses, der Kolonialwarenhändler Herr Stelle sich mit einem Licht in der Hand jetzt nach der Wohnung der Frau Hoffmann hinaufbegab, kam ihm die im vierten Stock des Hauses wohnende Frau Kressmann entgegen, welche bei Frau Hoffmann lange Jahre hindurch Aufwärterin-Dienste verrichtet hat. Frau Kressmann war, wie gewöhnlich im Winter, um 5 Uhr hinabgekommen, um die Wohnung ihrer Dienstherrin zu heizen. Zu ihrer großen Überraschung war die äußere Korridorhür nur angelehnt. Frau Hoffmann selbst, welche von ihrer Wärterin Sonnabend Abend um 10 Uhr zu Bett gebracht worden ist, war aus der Wohnung verschwunden. Auf dem Nachttisch neben dem Bett lag noch die Ringe, welche Frau Hoffmann sich vor dem Schlafengehen stets von den Fingern zu streifen pflegte. Der Hausschlüssel hing an einem Binthaar im Korridor und auf einem Sekretär lag das Schlüsselbund, an welchem sich auch ein Schlüssel für die Hoffhür befand. Das sich Frau Hoffmann, die in den letzten Jahren zweimal etwas geistesgestört gewesen sein soll, aus ihrer Wohnung in den Hof hinabgestürzt hat oder hinabgefallen ist, ist erstens nach der Lage des Leich-

nams und auch deshalb nicht anzunehmen, weil sämtliche nach dem Hof hingehenden Fenster der Wohnung geschlossen waren. Auch die Annahme, daß Frau Hoffmann sich durch den oberen, geöffneten Theil des Flurfensters hat fallen lassen — der untere wird stets verschlossen gehalten — ist nicht zulässig, da es der siebzigjährige Frau erstens unmöglich gewesen wäre, auf den Fensterriegel zu steigen und weil man auch Sonntag Morgen auf Breit und Kiegel des Fensters noch eine Staubschicht gefunden hat. Es ist wahrscheinlich, daß sich Frau H. mitten in der Nacht erhoben hat und ohne recht zu wissen, was sie that, in den Hof hinabgestiegen ist. Sie war nur düstig mit einem Schlafrock bekleidet. Die sonst stets verschlossene Hoffhür ist von einem der Mietern mutmaßlich aus Versehen offen gelassen worden. Auf dem glatten Asphalt des Hofes ist die alte Frau sodann zu Halle gekommen und hat einen Schädelbruch erlitten. Eine derartige Verletzung ist von dem herbeigerufenen Arzt an dem Leichnam konstatiert worden. In der Wohnung wurde alles unversehrt und in bester Ordnung gefunden. Es soll nichts fehlen. Die Kriminalpolizei hat vorläufig die Wohnung der Frau Hoffmann, welcher das Haus Fürstenstraße 24 19 Jahre lang gehört hat, unter Siegel gelegt. Die gerichtliche Obduktion wird jedenfalls die letzten Zweifel über die Ursache des Todes beseitigen.

Eine originelle Gerichtsverhandlung spielt sich dieser Tage in Paris ab. Gerichtsverhandlungen mit gleichem Ausgang würden den Richtern jedenfalls ihr saures Amt viel erleichtern und ihnen mehr Freude am Berufe bereiten. Der Arbeiter Vincent konnte nicht der Gewohnheit entsagen, seine bessere Ehehälftje "krumm und lämm zu schlagen". Diese fand schließlich ihre Rolle doch ein bisschen "ermüdet", — ihr Gatte ermüdet nimmer — kaufte sich einen Revolver und feuerte eines schönen Morgens 5 Schüsse auf die stärkere Hälfte ab. Keine der Kugeln traf, aber die kleine häusliche Scene hatte zweierlei zur Folge: Die polizeiliche Verfolgung der Frau und ein merkwürdiges Gespräch zwischen eben dieser und ihrem Opfer, dem Gatten. "Was haben Sie zu bemerken?" fragt ihn der Präident. — "Dass ich ein Trunkenbold, ein brutaler Flegel bin, Herr Präident." — "Gassen Sie sich, bitte, kurz, und erzählen Sie die Thatsachen!" — Er (fortwährend): "Ein schlechter Ehegatte, ein miserabler Mensch . . ." — Seine Frau (ihm unterbrechend): "Das genügt mir, Herr Präident. Er hat nur die pure Wahrheit gesagt." (Heiterkeit.) Der Gerichtshof, nachstichtig genug, verurteilte Frau Vincent zu 25 Frs. Geldbuße.

(Gar zu deutlich.) Ged: "Mein Fräulein, ich kann es nicht länger ertragen, Sie so allein dastehen zu sehen, ich will mich zu Ihnen setzen." — Dame: "O bitte, bemühen Sie sich nicht, — ich langweile mich allein besser."

### Baukosten.

Sächsische 4prozentige Staatschuld-Kassen-scheine von 1852/68. Die nächste Ziehung findet Anfang Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. 4½ Prozent bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Nauburg, Berlin, Französische Straße 13, die Sicherung für eine Prämie von 6 Pfennig pr. 100 Mark.

Berantwortlicher Redakteur W. Sievers in Eick.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. November. Der von dem Deputirten Laguerre konstituierte Verein "Revanche", welcher alle Boulangisten vereinen soll, heißt öffentlich mit, daß er die aktive Propaganda morgen bei der Rückkehr des Generals Boulanger beginnt. Nach Depeschen des "Figaro" trifft General Boulanger Anstalt, um Clermont gänzlich zu verlassen. Auf der Linie Clermont-Paris werden Demonstrationen vorbereitet. Boulanger würde hier Morgens um 5 Uhr eintreffen; er fährt daher wahrscheinlich zunächst nur bis Fontainebleau.

Petersburg, 13. November. Gegenüber den sehr scharfen Ausfällen verschiedener Petersburger Blätter erklärt die "Nowoje Wremja", die Maßregel der deutschen Reichsbank, daß fernerhin keine russischen Papiere mehr belebt werden sollen, bestehet in nichts weiter, als in dem einfachen Zurückziehen einer ehemalig speziell Russland erhaltenen Donationslition, mithin sei große Aufregung deswegen überflüssig. Die "Petersb. Börsen-Ztg." bezeichnet als Grund der deutschen Maßregel die jüngste Petersburger Reise des Herrn v. Hansemann. Darauf habe Fürst Bismarck von den deutschen Bankiers verlangt, sie sollten energisch in Petersburg zu verstehen geben, daß es nicht in den Plänen Deutschlands liege, die Realisierung der neuen russisch-französischen Geschäfte in Deutschland zugulassen. Da sich des Reichstags verfürbliches Einwirken in dieser Richtung (selbst bei Bleichröder, wie das russische Blatt hinzufügt) als ungenügend erwies, so habe er den lehigen demonstrativen Weg gewählt. Russland habe vorläufig keine Veranlassung, einzugreifen; eventuell sei das Haus Mendelsohn beauftragt, die russischen Werthe zu übernehmen resp. Borschüsse auf dieselben für Rechnung des russischen Finanzministeriums zu leisten. Der leitende Gedanke in fast sämtlichen Artikeln der Petersburger Presse ist folgender: Die kolossalen Opfer schaden nichts, wenn wir nur finanziell von Deutschland unabhängig werden.

## Der Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

87

"Das will ich auch!" sagte der Neffe. "Ich schenke keine Arbeit, wie sie auch heißen möge, Tante Lavy. Ich werde arbeiten, verlasse Dich darauf, um unseren Namen, unsere bisherige Wohlhabenheit wieder herzustellen. Nur den Trägen, den Unwissenden gereicht Armut zur Schande, denn sie können sich nie aus der Krise erheben, in die das Schicksal sie stürzt. Mein Vater soll sich um mich keine Sorgen machen, ich werde Alles thun, um ihm dieselben zu vertreiben."

Freudig blickte Tante Lavinia auf das jugendlich schöne, erregte Antlitz ihres Neffen, aus dem Muth und Entschlossenheit leuchteten, als sie erwirkte:

"Gehe zu ihm, Edmund, er bedarf Deiner. Ich sage Dir, daß Du die größte Hülfe bei ihm findest, und Du darfst mir glauben. Geh, es wird ihm eine Beruhigung sein, Dich bei sich zu haben."

Einige Minuten später befand sich der junge Mann schon auf dem Wege zum Geschäft.

Eine Woche der größten Unruhe und Aufregung folgte nun, in der weder der Geist noch der Körper Ruhe fanden. Selbst der Gedanke an Winnie fand erst in zweiter Linie Raum im Herzen ihres Geliebten, dessen Sorge um den heutigen Vater alle Sonderinteressen verdrängte. Nach acht Tagen jedoch trat eine ruhigere Zeit im Geschäft ein. Die Forderungen, welche gestellt worden waren, hatte man alle zu bedenken gewußt; — freilich wußten nur die persönlich dabei Beteiligten, mit welchen Opfern dies geschehen war. Das alte Vertrauen für die Firma stellte sich nach und nach wieder ein, besonders als es rückbar wurde, daß bedeutende Kapitalisten, wie z. B. Sir Charles Conybeare, Sir John Malcolm und Andere, keinen einzigen Shilling zurückgezogen hatten.

### Allgemeine Schönheitsregeln.

Die in Straßburg erscheinende Elsässerische Frauenzeitung schreibt über dieses, besonders unseren Damen interessante Thema Folgendes: "Alle Dienstleistungen, welche wünschen, schön zu sein und zu bleiben, thätten wohl zu bedenken, daß die Erhaltung der Gesundheit hierzu das erste, durchaus erforderliche Mittel ist; eine gute Gesundheit verlängert die Jugend und erhält auch noch bei bejahrten Personen ein angenehmes Aussehen; — von welcher großen Wirkung für die Gesundheit eine heitere, in sich selbst aufzufindene Sinnesart sei, ist eine allgemeine bekannte Thatache. Zur Erhaltung der Schönheit ist dieses nicht minder der Fall, da der fortwährende Gemüthszustand des Menschen sich auf der Dauer in seiner Gesichtsbildung und sogar in der Haltung seines Körpers ausdrückt." — Wer seine Gesundheit erhalten oder restaurieren will, nehme Warner's Safe Cure, den berühmten Gesundheits-Wiederhersteller in allen Frauenleiden. Verkauf nur in Apotheken zu Preis 4 M. die Flasche.

District-Haupt-Depot: F. W. Meyer, Reitsschlägerstraße, Stettin.

**Ein Günstling der Frauen.** Wie wissen, daß es schwer hält, sich die Kunst der Frauen zu erwerben, aber wenn sie einmal erworben, auch nicht leicht wieder verloren wird. So sind heute die Apotheker R. Brandt's Schwedervillen fast allein dasjenige unter den abführenden Mitteln, welches bei den Frauen Gnade findet und von denselben mit Vorliebe wegen ihrer angenehmen, absolut schmerzlosen Wirkung angewandt wird. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken und achtet man nichts auf den Namenszug R. Brandt's.

### Börsenbericht.

Stettin, 14. November. Wetter: bewölkt. Temp. + 5° R. Barom. 27° 11". Wind W. Weizen etwas fest, vor 1000 Mgr. loto 154—159 bez. geringer 150—153, vor November 160 R., vor November Dezember do, vor April-Mai 170,5—170 bez. R. u. G. Roggen fest, vor 1000 Rigit. loto mi. 110—115 bez. vor November 115,5 bez. vor November Dezember do, vor April-Mai 126—125,5 bez. Hafer vor 1000 Mgr. into pomm. 100—105. Rüben fest, vor 1000 Mgr. loto o. F. b. R. 49,5 R., vor November 48 R., vor November-Dezember 48 R., vor April-Mai 49,5 R., am 12. in einem Falle 49,25 bez. Spiritus fest, vor 10.000 Liter 1% loto o. F. verst. 97 bez. loto o. F. 70er 84,5 G., loto o. F. 50er 49,2 bez. vor November o. F. 70er 84,5 bez. vor November-Dezember verst. 96,5 G., vor April-Mai verst. 100,5 G. Petroleum vor 50 Mgr. loto 11 verst. bez.

### Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 17. d. M., keine Sitzung. Stettin, den 12. November 1887. Dr. Scharlau.

### Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Vertretungen Erkrankte, die verhüten Wert:

### Dr. Retau's Selbstbewährung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 8 M. Beste es jeder, der an den Folgen solcher Kosten leidet; Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu bestehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 84, sowie durch jede Buchhandlung.

Acht Antiquariats-Kataloge, entw. 1/4 Million Bücher aller Wissenschaften, lieferbar für 30 M. franco. Ankauf v. Bibliotheken jederzeit. L. M. Giogian Sohn, Hamburg.

Güter, Mittergüter jeder Größe, Hotels, Billen, Gasthäuser, Mühlen, Gründen. F. Haunschmid, Berlin, Andreasplatz 2.

In der Geschäftswelt fing man nun an, von dem ungeheuren Kapital zu reden, welches die Herren Sebright und Compagnie haben müssten, um solch einen Stoß auszuhalten, und daß die englische Bank selbst nicht sicher wäre, indem wohlhabende Kaufleute mit Geld von Mr. Ralph Sebrights Reichthum sprachen und seufzend den Wunsch äußerten, sie wollten, sie ständen in seiner Haut. Aber natürlich, hieß es dann immer, reiche Menschen haben immer noch das meiste Glück, und bei manchen Leuten wird alles, was sie anfassen, zu Gold.

So sprach und dachte man allgemein, indessen schon das Dach, unter dem der Bankier schlief, wie das Bett, auf dem er sich ruhelos des Nachts wälzte, nicht mehr sein Eigenthum war, und sein Sohn, "der reiche Erbe", schon Vorbereitungen getroffen hatte, thätig in das Geschäft einzutreten und durch Fleiß und unermüdliche Ausdauer den Gehalt zweier Kommissionen zu ersparen. Und doch hatte Edmund nie glücklicher und heiterer geschienen, als gerade in dieser trüben Zeit. Er beachte Licht und Sonne in das arme, traurige Haus, und konnte selbst machen, daß sein Vater manchmal lächelte und seine Sorgen vergaß und Tante Lavinia ganz die Alte wurde.

Seine Belohnung dafür empfing er in dem Briefe Winnie's, den er eines Abends zu Hause vorfand, als er müde und matt aus dem Geschäft heimkehrte, wo es heute besonders streng hergegangen war.

Während er hastig die wenigen Zeilen durchlief, vergaß er Armut und Müdigkeit und fühlte sich als der glücklichste Mensch auf der Welt. Er sah so heiter und glücklich aus, als er zum Essen in den Speisesaal hinabging, daß es sofort seiner Tante Lavinia auffiel, wie sie auch bemerkte, daß er mit großer Sorgfalt Toilette ge macht hatte.

"Nun, mein lieber Edmund," sagte sie heiter, als er eintrat, "Du siehst ja heute merkwürdig frisch und mutter aus!"

"Ich habe aber auch Grund dazu, Tante Lavy,"

antwortete er lächelnd, "denn ich bin einer der glücklichsten Sterblichen."

"Du?"

"Ja, ich, Tautchen! Es ist etwas vorgefallen, das mich mehr freut, als wenn ich plötzlich alle Reichthümer eines Schah von Persien geerbt hätte."

"Höre, höre, das klingt sehr verdächtig. Ich will wetten, daß Du verliebt bist, Edmund, und daß das junge Mädchen Dir ihr Jawort gegeben hat! Doch sage mir, ist sie reich?"

"So arm wie eine Kirchenmaus, Tautchen."

"Oh! Nun, in diesem Augenblick wäre das rechtlich am Ende besser gewesen. Doch ein rechter Mensch berechnet seine Liebe niemals nach Geldwert. Wer ist sie denn eigentlich?"

"Das möchte ich Dir eben sagen, Tautchen, und Dich dabei bitten, es meinem Vater nach Thilo mitzutheilen, wenn ich fort bin."

Es war noch eine volle halbe Stunde Zeit bis zum Essen, und so erzählte Edmund denn seiner Tante von seiner ersten Begegnung Winnie's und seinem Verhältnis zu ihr, bis zu dieser Stunde, in der er ihren Brief erhalten hatte.

Mit Sebright hatte erst sehr ernst zugehört, als er ihr Winnie's Lebensgeschichte erzählte, doch nach und nach gewann sie der bereitete Schilderung von den Lippen eines gärtlich Verliebten Interesse ab, und als er geendet, sagte sie mit herzlicher Wärme:

"Ah, das arme Mädchen! Natürlich, sie ist ja nicht schuld an ihrem Missgeschick, sondern die Verderbtheit ihres Vaters. Nun, Edmund, ich werde mein Möglichstes thun, die Zustimmung Deines Vaters zu erhalten. Nach dem, was Du mir von der jungen Dame erzählt, scheint sie ein recht gutes, liebenswürdiges Mädchen zu sein."

Ihr Neffe lächelte sie zärtlich zum Dank für diese herzlichen Worte, und da so eben der Bankier eintrat begaben sich alle drei in heiterer, friedlicher Stimmung zu Thilo.

Es war noch nicht ganz sieben Uhr, als Edmund durch das Grosvenor-Thor in den Hyde-Park eintrat. Er blickte suchend um sich und gewährte auch bald Winnie, welche in einiger Entfernung von ihm langsam unter den Bäumen dahinschritt.

Dieser Theil des schönen, weitläufigen Parks war zu dieser Stunde wenig besucht, denn die elegante Welt, welche sonst hier zu promeniren pflegte, war längst von ihren Spaziergängen heimgekehrt, um sich zu den Diners, Theatervorstellungen oder Konzerten zu begieben, mit denen sie ihren geschäftigen Tag gewöhnlich beschließen.

Edmund eilte auf Winnie, welche ihn sofort erblickt hatte, zu und, ihre beiden Hände erfassend und ihr lieblich ins Auge blickend, rief er mit vor Erregung zitternder Stimme:

"O, Winnie, mein theures, heilig geliebtes Mädchen! Wie lieb und gut war das von Dir! Du hast mir in der That das Leben wieder gegeben, mein Kind."

Sie antwortete nicht sogleich, sondern blickte ängstlich in sein Antlitz, das trotz seiner Freude die Leiden der letzten Zeit verriet.

"Edmund," rief sie entsetzt, "Du bist krank, ich sehe es! O, sage mir nicht, daß ich die Schuld an dieser Veränderung Deiner Züge trag!"

"Nicht ganz, mein Liebchen," antwortete er lächelnd, während er zärtlich ihren Arm in den seinen legte, obgleich ich gestehe, daß Du auch Dein Theil dazu beigetragen hast. Wie wäre dies aber auch anders möglich, da ich Dich so innig liebte und doch glaubte, daß wir nun auf ewig von einander getrennt wären, nachdem Du jenen Schwur am Grabe Deiner Mutter gethan."

Winnie blickte erröthend zu Boden.

"Kannst Du mir verzeihen, Edmund?" flüsterte sie.

"Verzeihen! Was hätte ich Dir denn zu verzeihen, mein Lieb?" erwiderte er. "Dennoch,

### Bekanntmachung.

Durch die nachbeschriebenen Annahmestellen können Ein- und Rückzahlungen für die Sparkasse des Kreises Randow kostenfrei bewirkt werden:

Garz a.D.: Manufakturstr. 1. Steinweg,

Rentier Alexander Büttner;

Penkun: Kantor Jagels;

Kaufmann C. Kleine;

Pölig: Rentier Krebs;

Kaufmann A. Höger;

Bredow: Eigentüm. A. Steuer, Prinzenstr. 56a, geöffnet 9—11 Uhr Vorm. u. 5 bis 6 Uhr Nachm.;

Bredower Anhöhl: Kaufmann C. Schack, Feldstr. 16, geöffnet 8—8 Uhr Nachm.;

Gaselow: Kaufmann G. Grunow,

lädtig geöffnet mit Ausnahme der Sonntage;

Colbitz: Kaufmann Wihl Wigard,

von 9 Uhr Vorm bis 6 Uhr Nachm. geöffnet;

Finkenthal: Lehrer Seepe dr,

geöffnet von 3—5 Uhr Nachm.;

Łęknitz: Ortsvorsteher A. Schwemmer,

Kaufmann Albert Otto;

Mescherin: Buchhalter Herm. Müller,

geöffnet 9—12 Uhr Vorm. u. 2 bis 6 Uhr Nachm.;

Pobisch: Kaufmann B. Kraft,

geöffnet 8—12 Uhr Vorm. u. 3 bis 4 Uhr Nachm.;

Pommernsdorf: Lehrer Weltz,

geöffnet Montag u. Donnerstag 8 bis 4 Uhr Nachm.;

Züllichow: Kaufmann H. Garnuth,

geöffnet 9—1 Uhr Vorm. u. 2 bis 5 Uhr Nachm.

Stettin, den 7. November 1887.

Das Kuratorium der Sparkasse des Kreises Randow.

Die Stelle des Diakonus an der St. Marien-Kirche hier selbst ist mit dem 1. Januar 1889 neu zu besetzen. Das jährliche Einkommen außer freier Wohnung mit Garten beträgt 2641,10 M.

Falls der Gewählte zum städtischen Schulinspektor bestellt werden sollte, würde noch eine Einnahme von 525 M. hinzutreten. Bewerbungen werden innerhalb sechs Wochen von dem unterzeichneten Patronate entgegengenommen

Anklam, den 8. November 1887.

Der Magistrat.

Peters.

Sonnabend, am 19. November cr. von Vormittags 10 Uhr ab, im Gastehaus zu Groß-Christinenberg Holzverkauf, bei welchem zum Ausgebot gelangen: I. Aus dem alten Giebel: Jagen 107 und 120; 182 rm Kiefern-Rohren; Jagen 77 und 78; 69 rm Kiefern-Steifer II. Klasse. II. Aus dem neuen Giebel: Jäge das in der Totalität der Schuhfabrik Ober-Carlsbach, Hornstrug und Unter-Carlsbach erfolgte Kiefern-Rohren; Knippe und Kiefernholz.

Putt, den 10. November 1887.

Der königliche Oberförster.

Beste Leinen, Tischzeuge, Handtücher u. Taschentücher.

entwickelt und bevorzugt aus Flachs und Berg in renomm. Fabrikenbleche wie seit 32 Jahren reell und billig

Friedrich Emrich,

Hirschberg i. Schles.

### Nur 5 Mark

300 Dfd. Teppiche in reizendem türkischen, schott. u. buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen geräumt werden u. kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einwendung oder Nachnahme. Bewilligungen dazu passend, 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufer sehr empfohlen.

L. Weyl, Fabrik heizbarer Badestühle, Berlin W. 8. Ohne Mühe ein warmes Bad. Kataloge gratis.

### Wichtig für Magenleidende.

Universal-Magenpulver bei allen überhaupt hellbaren, wenn auch noch so veralteten Magenleiden sichere Hilfe. Um jedem Zweifel zu begegnen und weil ich im Vorans kein Vertrauen beanspruche, bin ich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben, jedoch nur von hier anzunehmen zu lassen. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen.)

P. F. W. Barella.

Depot in Stettin nur Apotheke zum goldenen Adler, große Poststube Nr. 56. In Schachteln zu 1 M. 50 R. oder 2 M. 50 R.

meine Winnie," fuhr er plötzlich ernster fort, "sobald ich Dich in meine Arme, an mein Herz nähmst darf, um Dich die Meine zu nennen, musst Du erst die Wahrheit erfahren. Du musst erst wissen, daß ein großes Unglück mir und den Meinigen zugestossen ist."

Er zögerte etwas und fuhr dann fort:

"Winnie, als ich Dich auf dem Friedhofe zu Penwalling beschwore, mein Weib zu werden, da glaubte ich, ich sei noch reich — wenigstens wohlhabend. Nun aber sehe ich heute als ein Bettler vor Dir, als ein armer Mann, der sich sein Brod mit seiner Hände Arbeit selbst verdienten muß."

"Steht es wirklich so schlimm mit Dir?" rief sie unwillkürlich aus. "Armer Edmund!"

Er blickte sie für diese Theilnahme dankbar an und erzählte ihr dann Alles, was ihn und seinen Vater in den letzten paar Wochen betroffen hatte.

"Ich darf nicht länger müdig gehen, Winnie,"

sprach er ernst; "ich werde arbeiten müssen, streng arbeiten. Ich bat Dich, mein Liebchen, Reichtum und Ansehen mit uns zu teilen, und Du hast heut's darum gewilligt. Wirst Du aber auch Armut mit mir theilen wollen, und zwar die bittere Armut, diejenige, die nur heimlich leiden und dulden und sich quälen darf, der Welt aber ein falsches, ein heiteres, glückliches Artig zeigen muß?"

"Edmund," erwiderte sie sanft, indem sie ihre kleinen Hände auf seinem Arm fasste und ihm ernsthaft ins Antlitz sah, indem die Schatten der Dämmerung um sie her tiefer und dunkler wurden, "laf meine Antwort sich nach der Deinigen richten, wie ich mein Leben dem Deinigen gleich gestalten möchte. Gesetzt, unsere Lage wäre umgekehrt, würdest Du mich dann von Dir weisen?"

"Das könnte ich niemals, Liebchen," sprach er, den Arm um ihre Schultern legend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Woлан denn, Edmund, so mißt auch meine Liebe nach der Deinigen. Ich habe Dir geantwortet. Als Du reich warst und ich arm, hätte uns diese Schranke, die Furcht eines kleinlichen weltlich gesinnten Geistes, niemals getrennt, wäre nicht noch ein anderer, gewichtiger Grund vorhanden gewesen. Also, wenn das Schicksal es gewollt hätte, daß ich reich würde und Du dagegen in Not gerietest, so würdest Du doch gewiß Deine Liebe nicht mit so kleinlichem Maße messen, damit wir uns trennen müßten?"

Ohne den unschuldigen Betrug zu ahnen, den sie ihm spielte, antwortete er bereitwillig:

"Liebchen, gewiß wäre so etwas nicht möglich; denn ich weiß, daß für uns beide unsere Liebe Alles bedeutet. Alles Andere ist für uns wertlos, kleinlich."

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Nun soll aber auch gewiß nichts wieder zwischen uns treten."

"Wenn dies dennoch geschiehe, ich überlebe es nicht nach dieser Freude!" flüsterte er leise, schriftlich, indem er sich niedergekniete und sie küsste.

Sie gingen nun glücklich weiter unter den Bäumen dahin, bis der Mond, der durch das dichte Laubwerk schimmerte, sie daran erinnerte, wie saftig und süssig die Zeit verstrichen war.

"Du wirst mich nach Hause begleiten, nicht wahr, Edmund?" fragte Winnie, als sie sich anschickten, den Park zu verlassen.

Es verstand sich von selbst, daß er sie nicht so rasch verlassen wollte. "Mein eigenes, einziges Lieb!" flüsterte er. "Ah, wie stolz wird mein Vater auf Dich sein!"

Dann verließen sie langsam den Park als zweit der glücklichsten Menschen, die es an jenem Abende auf der Welt gab.

(Schluß folgt.)

**Obstbäume** per Stck. 1—1,50 Mk., schön gezogen, starke Stämme, in besten Sorten.

**Heckensträucher** per 100 Stck. 2 bis 5,00 Mk., Weissdorn, Ligustrum, Roth-

tannen etc., regelmässig verpflanzt.

**Ziersträucher** per 100 Stück 10—20 Mk., für

Gärten u. Parkanlagen in grösster Sort.-Auswahl.

**Stachel-, Johannis- und Himbeer-**

**sträucher** à 0,20—0,50 Mk. in grösfrüchtigen

Sorten und starken Pflanzen.

**Schlingsträucher** à 0,30—1,50 Mk. Schling-

rosen, wild. Wein, Clematis, Pfeifenstrauß etc.

**Wallnussbäume** à 0,75—1,50 Mk.

**Rosen! Rosen!** von 0,25—1,50 Mk., diesjähr.

Vorrath an niedrig. u. hochst. Rosen über 15,000.

**Trauerbäume** von 0,75—1,50 Mk.

**Lebensbäume**, 3000 Stk. Pflanz. v. 0,50—1,50 p. St.

**Stralsunder Baumschulen M. Lorgus.**

**Lefaux- u. Centralf. Doppelflinten**

von 25 M., Drillinge von 150 M., Revolver

4 M., Teeskin, Aufzugsstolen v. 6 M. an, Munition

und Jagdgeräthe liefert billigst. Verhandlung umgehend.

Unter Garantie.

**GREVE's** Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

**Eisenbahnschienen**

zu Kugelzügen und Gleisen, sowie Grubenschienen

offerten billigst.

Gehr. Kommandant. Reichsdr. 14

**Otto Weile,**  
Uhrmacher,  
Langebrückstraße Nr. 4, Böllwerk-Ecke.  
Lager über 500 Taschenuhren,  
empfiehlt und versendet unter 3jähriger Garantie:  
Silb. Cylinderuhren von 15 bis 25 M.,  
Cylinder-Remontoiruhren von 21 bis 30 M.,  
Anker-Remontoiruhren von 27 bis 50 M.,  
Damen-Remontoiruhren von 22 bis 38 M.,  
gold. Damen-Remontoiruhren von 30 bis 200 M.,  
Herren-Remontoiruhren von 48 bis 600 M.

**Größtes Uhrketten-Lager**  
in Gold, Silber, Zalmi und Nidol,  
**Panzer-Uhrketten**

mur von mir echt zu beziehen.

Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen.

Bon echtem Golde nicht zu unterscheiden. 5 Jahre

chriftliche Garantie.

M. 14 Kar. GOLD  
vergütet Herren-Ketten  
Stück 5 M.

Damen-Ketten  
mit eleganter Quaste 6 M.

Zimmer- und  
Bade-Thermometer v.  
50 Pf. an. Steife  
Perspektive,  
Fernohre und  
sonstige optische Artikel.

Alles mindestens 50% billiger als irgendwo.

**Die besten Rathenower**  
Herren- und Damenbrillen mit **prima Glas**, für  
Augen passend, à Stück 2 M. mit Etui.

Arbeiter-Brillen à Stück 50 M.

Prima-Gläser werden in jeder Schärfe mit guter  
Sackenmethode à Stück für 50 M. eingerundet.

Reitzeuge in grösster Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.

Sämtliche anderen Waren zu ebenso auffallend  
billigen Preisen bei

**H. Lorentz,**  
Hummart 7, Ecke der Hagenstr.

**Flüssiges Gold**  
zum Ausbessern und Vergolden von Spiegeln, Pendulen,  
Gipsfiguren, Wallnußfern. à Stück mit Pinsel 1 M.

G. Lafrentz, Hamburg, Graskeller.

Ausw. Auftr. v. 2 M. an werden prompt ausgef.

**Geschlachtetes Geflügel!**  
Poulets u. Poulets 10 Pf. M. 5,60.  
Helle Gänse . . . . 10 . . . . 5,60.  
Helle Enten . . . . 10 . . . . 6,50.  
Puten . . . . 10 . . . . 6.—

Alles frisch geschlachtet und rein geputzt verendet  
franco unter Nachnahme

**F. Kössl, Verscherz (Südungarn).**

**Für 10 Mark**  
versendet die Uhrenfabrik von **Andr. Kamerer**  
in Schönach (bad. Schwarzw.)

eine Zimpheruhr mit Schlagwerk.

Das Werk ist sehr solid und sein gearbeitet, in ein  
großes, sehr voliertes, prachtvolles, nach dem neuesten  
System gearbeitetes Gehäuse eingebettet und auf die Minute  
regulirt. — Täglicher Verkauf nach allen Ländern  
gegen Postnachnahme.

**Prima Servelatwurst und Salami,**  
Küchenfrei, per Pf. M. 1, versendet frei gege-  
ben Nachnahme **Gust. Hoffmann,**  
Wurstfabrik, Ronitz i. Westpr.

sprach er ernst; "ich werde arbeiten müssen, streng arbeiten. Ich bat Dich, mein Liebchen, Reichtum und Ansehen mit uns zu teilen, und Du hast heut's darum gewilligt. Wirst Du aber auch Armut mit mir theilen wollen, und zwar die bittere Armut, diejenige, die nur heimlich leiden und dulden und sich quälen darf, der Welt aber ein falsches, ein heiteres, glückliches Artig zeigen muß?"

"Edmund," erwiderte sie sanft, indem sie ihre kleinen Hände auf seinem Arm fasste und ihm ernsthaft ins Antlitz sah, indem die Schatten der Dämmerung um sie her tiefer und dunkler wurden, "laf meine Antwort sich nach der Deinigen richten, wie ich mein Leben dem Deinigen gleich gestalten möchte. Gesetzt, unsere Lage wäre umgekehrt, würdest Du mich dann von Dir weisen?"

"Das könnte ich niemals, Liebchen," sprach er, den Arm um ihre Schultern legend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Nun soll aber auch gewiß nichts wieder zwischen uns treten."

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

"Du machst mich glücklich durch diese Worte, Edmund!" sagte sie, mit freudestrahlenden Augen zu ihm aufblickend. "Sieh mich mit diesem liebevollen, treuharten Blick an, wie jetzt, und mein Wille ist dahin!"

&lt;p